Basel, den 9. April 1932 XXXII. Jahrgang / No. 15

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:

Das Bedürfnis als sozialer Sprengstoff.

Von Dr. *J. Lorenz,* Priv. Doz. E. T. H.

Gab es jemals eine Zeit, in der so viel guter Wille vorhanden war, soziale Gegensätze zu überbrücken, in der sich Staaten und Organisationen in so hohem Grade um soziale Politik und Fürsorge kümmerten wie in unsern Tagen?

Der Siegeslauf der Sozialpolitik liegt heute offensichtlich vor uns. Würde die Arbeiterschaft der siebziger Jahre — geschweige jene früherer Jahrzehnte — die heutige Lage der arbeitenden Klassen betrachten können, sie käme kaum aus dem Staunen heraus, wie weit es unsere Sozialpolitik gebracht habe. Damals war der gesetzliche 11- und 12-Stundentag eine gewaltige Errungenschaft. Ungeschützte Frauenarbeit bei Tag und Nacht, zwölfstündige Arbeit von Kindern war gang und gäbe. Die sanitarischen Verhältnisse in den Fabriken waren bedenklich. Blei-, Arsenik- und Quecksilberpräparate wurden in grosser Menge verwendet; Schutzvorrichtungen an den Maschinen waren eine Seltenheit. Die Fabrikräumlichkeiten spotteten vielfach jeder Beschreibung. Das Unfallrisiko trug der Arbeiter allein. Gegen Krankheit waren verhältnismässig ganz wenige versichert. Von Fürsorge für das Alter und den Invaliditätsfall nicht die Spur. Den Unbilden der Konjunktur, der Arbeitslosigkeit ohne jeden Schutz — ausser der entehrenden Armenunterstützung — preisgegeben, so schlecht entlohnt, dass er nichts auf die Seite legen konnte, war der «Fabrikler» verachtet, vielfach ohne Rechtsschutz, mit einem Worte, der Unterste der Gesellschaft. Was Wunder, dass er vielfach soff und in elenden Wohnungen hauste, körperlich und geistig verkam.

So damals.

Und heute?

Schritt für Schritt sind wir bei der 48-Stundenwoche angelangt. Frauen und Jugendliche erfreuen sich besonderen Schutzes. Nachtarbeit gibt es für sie nicht mehr. Kinder sind aus den Fabriken verschwunden. An die Fabrikhygiene werden scharfe Anforderungen gestellt, die Gebäulichkeiten, die Arbeitsweise und Einrichtungen sind unter behördlicher Kontrolle. Die Haftpflicht und seit 1918 die Unfallversicherung schützt die Arbeiter vor den Folgen von Unfällen, und eine strenge Aufsicht sorgt für Schutzvorrichtungen an den Maschinen. Der Kampf gegen die gewerblichen Gifte wird energisch geführt. Die Versicherung gegen Krankheit ist eine Selbstverständlichkeit und jene gegen Arbeitslosigkeit umfasst die grosse Mehrzahl der Arbeiter; bald wird auch jeder Arbeiter gegen die Folgen des Alters geschützt sein. Ein umfangreiches und fortschrittliches Arbeitsrecht schützt den Arbeiter; bedeutender fast ist ihr Selbstschutz in wohlgefügten Organisationen, die eine Macht geworden sind. Die Lebenshaltung der schweizerischen Arbeiter gilt heute als eine der besten in der Welt. Stolz erheben die einst Geknechteten und Unterdrückten ihr Haupt und machen gerne das Gewicht ihrer zahlenmässigen Bedeutung (oft sogar über Gebühr) geltend.

Trotz alledem ist der Zug der Unzufriedenheit, der sich in den 70er-Jahren durch zahlreiche Streiks und eine ausgesprochen revolutionäre Stimmung unter der Arbeiterschaft äusserte, nicht schwächer geworden. Kaum hat man irgend eine Reform durchgesetzt, so ist sie durch neue Forderungen schon wieder überholt. Wohl verbessern wir das Los der Arbeiter in mannigfaltiger Weise und schreiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik, absolut genommen, rüstig — für Manche nur zu rüstig — vorwärts. Aber der Zug der Zeit verkleinert und vernichtet zusehends, was wir unternehmen. Stets neue Zustände, die als Uebel empfunden werden und die Masse beunruhigen, treten ans Tageslicht. Wenn auch das Bewusstsein bleibt, dass man fortwährend sein Bestes tut, um dem Uebel zu wehren, der Hauptsache wird man nicht Herr: der zunehmenden sozialen Spannung.

So drehen wir an einer Schraube ohne Ende.

Diese Erkenntnis nimmt der Sozialpolitik ihren inneren Schwung; sie stärkt ihre Gegner von rechts, die von jeher den «Kathedersozialismus» als untaugliches Verfahren betrachteten; sie ermutigt ihre Gegner von links, die sich schon immer über die sozialpolitischen «Pflästerchen» mokierten. Sie birgt die grosse Gefahr in sich, dass die einen die Lösung der Arbeiterfrage in der Limonade von Genügsamkeitspredigten suchen oder nach der «starken Hand» rufen, derweil die andern die Massen mit zügigen Reden und Schriften weiter radikalisieren. Die

Freunde der Sozialpolitik aber werden unter diesem Kreuzfeuer mutlos, und die Sozialpolitik steht offensichtlich in einer Krise.

Diese Sachlage drängt zu einer Klärung der Frage, woher es komme, dass trotz den absolut genommenen grossen Fortschritten in der Sozialpolitik, trotz einer unbestreitbaren Verbesserung der Arbeitsbedingungen die soziale Spannung nicht nachlässt.

Dass es keine eigentliche «Lösung» der sozialen Frage gibt, d. h. keinen Zustand, in dem nicht irgend eine Massenerscheinung beunruhigend auf das Gesellschaftsleben einwirkt, das ist jedem Einsichtigen klar. Allein es ist doch z. B. ein gewaltiger Unterschied zwischen der Sklavenfrage zur Zeit der Gracchen und unserer Arbeiterfrage einerseits und den ständigen Arbeitsstreitigkeiten in den Zünften und der Bettler- und Vagantenplage im Mittelalter andererseits. «Arme werden wir stets unter uns haben»; — aber Erscheinungen, welche den ganzen historischen Gesellschaftszustand umzuwälzen drohen, das sind gesellschaftliche Verwicklungen, die den Charakter des Ausserordentlichen an sich tragen. Die Konflikte dieser Art haben aber — trotz aller Sozialpolitik — in den letzten fünfzig Jahren an Schärfe zugenommen.

Wo liegen die Ursachen?

Ueber die Vulgärerklärungen können wir uns kurz fassen. Man nennt als solche die «sozialistische Verhetzung», die zunehmende Gottlosigkeit der Masse usw. Zutreffend ist, dass die Abkehr von idealistisch gerichteten Grundauffassungen die Masse zur Unzufriedenheit disponiert. Aber Hand aufs Herz; war selbst in christlichen Zeiten die Liebe zur Armut immer sehr weit verbreitet? Und wie kommt es, dass die «sozialistische Verhetzungsarbeit» einen so grossen Erfolg hat? Liegen nicht irgend welche sozialen, irgend welche wirtschaftlichen Erscheinungen vor, welche der Unzufriedenheit mit dem gewordenen Lose Vorschub leisten, welche die «gottgewollten Abhängigkeiten» des deutschen Kriegskanzlers unrühmlichen Angedenkens als sehr gottlose Zustände erscheinen lassen? Wenn sich die Lage der Arbeiter zusehends bessert, wie dies in den letzten sechzig Jahren der Fall war, welches Wunder der Verblendung geht denn vor sich, dass die Arbeiterschaft dennoch fortgesetzt radikalisiert werden kann?

Der entscheidende Anlass zu dieser bedeutsamen und bedenklichen Erscheinung von der relativen Unwirksamkeit der Sozialpolitik und der darauf fussenden fortgesetzten Unzufriedenheit der Massen ist auf wirtschaftlichem Gebiete zu suchen. Wirtschaftliche Vorgänge sind es, welche die Masse radikalen Schlagwörtern preisgeben und ihre Begehrlichkeit fortgesetzt steigern helfen.

Sehen wir etwas näher zu!

Wirtschaft ist planmässige Tätigkeit zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse. Diese stellen den ersten Motor des ganzen Wirtschaftsgetriebes dar.

Durch Hunger und durch Liebe
Erhält sich das Getriebe.

Diese Dichterworte fassen die Lehre des klassischen Liberalismus von der naturgesetzlichen Wirksamkeit im wirtschaftlichen und sozialen Leben trefflich zusammen. Lasst die Triebkräfte, die im Menschen liegen, wirken — und die Erde wird ein Paradies! Allein diese Kraftquelle, das Bedürfnis, hat dämonische Eigenschaften. Wie das Feuer — «bezähmt und bewacht» — Herrliches formt, aber «losgelassen» verheerend wirkt, so auch das Bedürfnis als Antriebskraft im Wirtschaftsleben.

Wenn man urteilen soll, was dämonischer ist, die Gewalt und Unerbittlichkeit der physischen Bedürfnisse oder die unheimliche, keine Grenze kennende Dehnbarkeit der Bedürfnisse überhaupt, so mag man wohl schwankend werden; aber doch wird man schliesslich zum Urteile kommen, dass in der Dehnbarkeit der Bedürfnisse die grössere Gefahr liege.

Die Unerbittlichkeit und Gewalt der primitiven physischen Bedürfnisse, der Hunger, das Schutzbedürfnis vor den Unbilden eines unwirtlichen Klimas, verleihen den Kämpfen auf der untersten Stufe des Existenzminimums eine furchtbare Rauheit, ja den Charakter des Revolutionären und Kriegerischen. Turbulente Völkerwanderungen früherer Zeiten, Maschinenzerstörungen vor 100 Jahren in Europa, blutige Streiks von Kulis oder Hindus in Südafrika oder englischer Grubenarbeiter und sächsischer Weber, hinter all dem steht die Macht des Hungers, welche die in Bewegung geratenen Massen treibt.

Eigentümlicher, geheimnisvoller und verhängnisvoller wird die Dehnbarkeit der Bedürfnisse überhaupt. Weist das Bedürfnis den Menschen auf die Gesellschaft an, so wirkt diese Gesellschaft ihrerseits wieder auf das Bedürfnis ein. Didérot sagt sehr richtig: «La société leur (scil. aux hommes) facilite et leur assure la possession des choses dont ils ont un besoin naturel; mais elle leur donne en même temps la notion d'une infinité de besoins chimériques qui les pressent mille fois plus vivement que des besoins réels.» Neben dem physischen Existenzbedürfnis entwickelt sich in der Gesellschaft ein soziales, ein nicht fassbarer Komplex von Bedürfnissen, der sich aus wirklichen Existenzbedürfnissen und solchen bloss eingebildeten oder angenommenen oder historisch gewordenen zusammensetzt, sich bald ausdehnt, bald zusammenzieht, je nach Ort und Zeit und allen möglichen Umständen.

Im Milieu der Gesellschaft beginnt der Mensch (nicht der vollkommene, aber der Durchschnittsmensch, mit dem man eben auf alle Zeiten zu rechnen haben wird) zu vergleichen, wie er seine Bedürfnisse befriedigen kann und wie sie andere neben ihm befriedigen. Armut wird — sozial gesehen — erst durch den Vergleich mit gleichzeitigem Reichtum zum gesellschaftlichen Uebel und zu einer Gefahr für den Bestand einer bestimmten Gesellschaftsformation. Die Bedürfnisse wachsen in dem Masse, als man sie bei andern befriedigt sieht. Sie passen sich fortlaufend dem Stande der Produktion an.

Hier ist der Punkt, von dem aus uns eine grundlegende Erkenntnis werden kann.

Der kapitalistischen Wirtschaftsweise wohnt eine alles mit sich reissende Zentrifugalkraft inne. Es ist nötig, hier auf den Grundcharakter dieser Wirtschaftsweise zurückzugehen. «Benennt man eine Wirtschaft «kapitalistisch» im Sinne des Erwerbskapitals, so besagt dies, dass die Kapitalsumme ihr Ausgangspunkt, das Rentabilitätsbedürfnis die Leitidee, der entstehende Gewinn ihr Ziel ist, kurz: das Kapitalinteresse allein diese Wirtschaft antreibt und beherrscht... Gegensatz ist die aus einer grundsätzlich anderen Idee, etwa der des Bedarfs oder der Arbeit heraus gestaltete Wirtschaft.» Diese Wirtschaftsweise, wie sie hier Jostock klar kennzeichnet, mit ihrem unaufhaltsam dynamischen Cha-

rakter, drängt zu fortgesetzt grösserer Kapitalansammlung, die wieder Anlage heischt. Die Anlage kann letzten Endes nur auf dem Wege der Warenerzeugung ermöglicht werden. Und um dieser fortgesetzt steigenden Warenerzeugung einen Markt zu schaffen, bemächtigt sich der Kapitalismus des sozialen Existenzbedürfnisses der Menschen.

Weil damit Geld zu verdienen ist, beginnt er die Bedürfnisse der Menschen zu komplizieren, zu «verfeinern». Ob dabei gleichzeitig die naturnotwendigen Bedürfnisse wegen der Deckung der neu zu schaffenden «feineren» zu kurz kommen oder nicht — gleichgültig. Der Mensch wird auf dem Wege der Komplizierung seiner Bedürfnisse zum Ausbeutungsobjekt. Die Beeinflussung der Bedürfnisse ist der raffinierteste Weg zur Ausbeutung, der sich denken lässt. Es wäre für Oekonomen eine viel wichtigere Frage, zu untersuchen, wie der Konsument auf diesem Wege durch den Minderwert des Verbrauchten ausgebeutet wird, als der Arbeiter durch den Mehrwert an Erzeugtem. Dieses Feld ist so gut wie unbeackert.

Rathenau spricht irgendwo sehr richtig aus, dass ein sehr grosser Teil der produzierenden Menschen Dinge erzeuge, die dem Luxus dienen. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird ein fortgesetzt steigender Teil der Ausgaben der Gesellschaft auf Waren verwendet, ohne die man an sich sehr wohl leben kann. Aber diese Waren werden erzeugt, diese Waren werden angepriesen, diese Waren, «die man haben muss» und die doch gänzlich überflüssig sind. Irgend eine Idee taucht in einem Kopfe auf, durch welche neue Ware man die Masse ausbeuten könnte. Es findet sich das nötige Kapital zur Herstellung — und vor allem zur Propaganda. Das Heer der Propagandisten, die Legion der Inserate, die Quadratkilometer von Plakaten werden auf die Menschen losgelassen, um neue Bedürfnisse, neue Märkte zu schaffen. Unser ganzes Leben wird von der Reklame bestimmend beeinflusst. Wer im Strome des vorgeschriebenen Verbrauches nicht mitschwimmt, ist gesellschaftlich minderwertig, altväterisch, bäuerisch — abgetan. Die heutige Wirtschaft arbeitet mit allen raffiniertesten Mitteln der Suggestion! Marke schreit gegen Marke, Ware gegen Ware, — und der Mensch steigert seine Bedürfnisse unbemerkt, «geniesst» tausend Dinge, an die er an sich nicht denken würde; die ganze Gewinnergesellschaft unseres Wirtschaftsgetriebes bearbeitet ihn, damit er sich sein Leben doch «schöner und reicher» gestalte. Man nennt das geschäftliche Tüchtigkeit, private Initiative, wohl gar — Rationalisierung. Man erreicht, dass er die Kleider fortwirft, nicht, weil sie nicht mehr zu gebrauchen wären, sondern weil sie nicht mehr in der Mode sind, dass er die einfältigsten Dinge kauft, weiss Gott warum, dass man ein Pelzjackett trägt, aber kein anständiges Bett hat, einen Kühlschrank auf Teilzahlung, aber nichts rechtes zu essen.

Die Bedürfnisse überstürzen und übersteigern sich. Im Bestreben, stets neu auftauchende zu befriedigen, wird gestern noch Wertvolles morgen schon Selbstverständliches, übermorgen gar Verachtetes. Nicht was man besitzt ist wertvoll; was man nicht besitzt, was man nicht geniesst, das wird als erstrebenswert angepriesen. Wo ist die Grenze?

Diese ständig wachsenden Bedürfnisse und diese Möglichkeit, stets Neues zu erraffen, dieser ganze wahnsinnige «gezwungene Zwang» unserer heutigen Wirtschaft, die auf diesem Irrsinn geradezu weiter bauen muss, das ist die wirtschaftliche Erscheinung, die den radikalen Elementen zur Bühne dient, von der aus sie die Massen erreichen können.

Die Folgen sind unerhört. Einfache Landwirte, Hirten in den Bergen, werden ihrer kargen, aber natürlichen Lebensweise überdrüssig und ziehen in die Städte, ganze Landstriche und Bergtäler entleeren sich nach und nach. Berufe, die schwere körperliche Anstrengungen erfordern oder sonst unbequem sind, finden keinen Nachwuchs mehr. Bei fremden Ländern und farbigen Rassen müssen Anleihen in Menschenkraft gemacht werden. Erzeugen und Gebären engt die Möglichkeit ein, neuen Bedürfnissen nachzujagen; die natürlichsten Funktionen werden daher eingestellt, die Städte, Horte höchster Bedürfnisskalen, werden Friedhöfe. Die übersteigenden wirtschaftlichen Bedürfnisse beeinflussen alle anderen, vorab die sexuellen, und wo dort die Grenze ist, weiss niemand. Grüne Gymnasiasten in Deutschland verkünden heute schon das Recht auf Homosexualität. Verbrechen — Krieg — alles Entsetzliche, gegen das sich die Natur sträubt, entspringt diesem rasenden Rennen. Wir erschöpfen unsere Wälder, wir verschwenden die begrenzten Schätze der Natur, als ob wir vor der Sintflut die letzte Generation wären. Das Buch von Stuart Chase, einem sachlichen Amerikaner, «Tragödie der Verschwendung», ist eine Anklage auf die Unwirtschaftlichkeit unserer Konsumation. Chase berechnet, dass ein Drittel der gesamten amerikanischen Kaufkraft in Lappalien aufgeht! Hat da nicht Sombart recht, wenn er — unter Hinweis auf den rücksichtslosen Abbau unserer natürlichen Reichtümer — schreibt: «Die Menschheit (im kapitalistischen Zeitalter) gleicht einem Manne, der bisher schlecht und recht sich mit seiner Hände Arbeit ernährt hatte und der mit einemmal in Saus und Braus zu leben beginnt, weil er eine Erbschaft verzehrt, in deren Besitz er gelangt ist.»

Schraube ohne Ende, — dank der dämonischen Dynamik der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die sich planmässig und aus dem Wesen der Wirtschaft zwangsläufig der unendlichen Dehnbarkeit der Bedürfnisse bemächtigt. Die Tragik der Sozialpolitik, von der wir ausgingen, ihre relative Unwirksamkeit, die Verschärfung der sozialen Gegensätze wird in diesem Geschehen zum Teilproblem, nur zum Symptom eines im ganzen fruchtbaren Vorganges, wird zum Hinweis auf den Untergang einer Kultur, die nichts besseres verdient.

Die Anbeter des Bedürfnisses lächeln geringschätzig. Sie kennen die Aufgabe nicht, die Erde zu erfüllen. Sie verstehen nur die schon erfüllten Teile der Erde auszubeuten, um wie die Götter zu leben. Ungeachtet der Tatsache, dass dabei Millionen von Arbeitslosen erhalten werden müssen, wie einst die Lumpenproletarier im alten Rom, ungeachtet des Umstandes, dass noch ungeheure Landstriche der Erschliessung harren, während die Menschen, die ins Räderwerk unserer kapitalistischen Wirtschaft geraten, infolge ihrer Bedürfnisse unfähig zu jeder Kolonisationsarbeit werden.

Es ist nicht zu verkennen, dass durch die Dehnbarkeit der Bedürfnisse unendlich viele schöne und nützliche Dinge erschlossen werden. Ohne die Steigerungsfähigkeit der Bedürfnisse würde der Mensch auf gleicher Stufe stehen bleiben, wie die Spinne und wie die Biene, die in stets gleichem Ablauf die Wunderwerke ihrer Netze und Waben bauen. Stolz

kann der Mensch auf die Erfolge seines Kampfes mit der Natur blicken, die er sich unterjocht hat. Wenn er auch nach Hiob nicht eine Elle seiner Statur hinzufügen kann, so hat er doch die Kräfte der äusseren Natur in seinen Dienst gespannt, hat aus den Wassern sich Sklaven in Millionenzahl gezaubert, umfliegt die Erde in wenig Tagen und holt sich aus Sphären Töne und Bilder. Göttlicher Funke glüht in der Dehnbarkeit der Bedürfnisse. Allein die Weisheit aller Zeiten hat als Erstes hingestellt, dass der Mensch, will er glücklich sein, nicht nur die äussere Natur überwinden muss, nicht nur die Erde sich untertan machen soll, sondern dass er auch seine eigene Natur bemeistern muss. Weisheit, die mit dem Geschehen unserer Zeit im schroffsten Widerspruche steht, Weisheit, welche allein zu jener Einstellung zum Verbrauche führt, die Schäffle mit «wirtschaftlicher Gesittung» bezeichnet. Aber wirtschaftliche Gesittung steht mit den treibenden Kräften der kapitalistischen Wirtschaft in striktem Widerspruch. Sie trägt jenem Bedürfnis der Kapitalakkumulation nach dem wachsenden Bedürfnis nicht Rechnung.

Da ist es denn hocherfreulich, wenn sich wirtschaftliche Kräftezentren finden, die dem Bedürfnis grundsätzlich anders gegenüberstehen, Organisationen, welche Handel und Produktion auf Grund des vorhandenen Bedürfnisses zu organisieren streben, in deren Augen die Produktion dem Bedürfnisse dienen muss und nicht das Bedürfnis der Produktion.

Das aber sind die Konsum-Genossenschaften, Konsum im weitesten Sinne aufgefasst. Im Lichte ihrer Wirtschaftsanschauungen gewinnt das Bedürfnis wieder seine ursprüngliche Bedeutung, wird fassbar, beherrschbar und ist jener Beeinflussung wieder zugänglich, zu der die Welt wieder zurückkehren muss, will sie nicht untergehen: der geistigen.



Der Konsum-Verein Winterthur im Jahre 1931.

Auch das vergangene Jahr durfte der Konsumverein Winterthur mit einem erfreulichen Ergebnis abschliessen. Wenn auch das rechnungsmässige Ergebnis um 2,65 % hinter dem letztjährigen zurücksteht, so bedeutet dieser kleine Rückgang in Wirklichkeit mengenmässig doch eine sehr wesentliche Erhöhung des Umsatzes. Abgesehen von der besonders in der zweiten Jahreshälfte sehr verschärften Wirtschaftskrise in dieser Industriestadt und den Preisrückgängen, die natürlich am meisten für die wertmässige Umsatzverminderung von 2,65 % verantwortlich sind, haben die Konkurrenzverhältnisse nicht an Schärfe verloren. In dieser Zeit eines unerbittlichen Konkurrenzkampfes, in dem kein Mittel unversucht gelassen wird, um sich die Kaufkraft der Konsumenten zu sichern, und viele Existenzen um ihr Leben ringen, ist es den Konsumvereinen und deren verantwortungsbewussten Leitungen umso höher anzurechnen, wenn sie den mannigfachen Versuchungen widerstehen und die alten genossenschaftlichen Grundsätze von Qualität, richtigem Mass und Gewicht usw. aufrecht erhalten.

Der Gesamt-Umsatz ging um Fr. 178,858.47 von Fr. 6,752,761.71 auf Fr. 6,573,903.24 zurück. Die rückläufige Bewegung der getätigten Verkaufsmengen setzte erst in der zweiten Hälfte des Jahres ein. Das erste Halbjahr hatte noch eine Vermehrung von Fr. 198,815.94 gebracht.

Auf die verschiedenen Geschäftszweige verteilt sich der Gesamtumsatz wie folgt:

Betrieb	1931 Fr.	Veränderung gegenüber 1930 in %
Warengeschäft	3,720,327.75	— 6,10
Bäckerei	374,444.49	— 14,89
Weingeschäft	552,776.03	— 0.85
Brennstoffe	440,421.24	+ 9,08
Landesprodukte, Früchte, Gemüse	642,736.33	+ 16,98
Schuhgeschäft	305,274.31	— 4,64
Tuch- und Wäschegeschäft . . .	310,217.44	+ 0,12
Haus- und Küchengeräte	107,574.30	+ 11,42
Markenverkehr	120,131.35	+ 5,58
	6,573,903.24	— 2,65

Aus dem Bericht über das Warengeschäft ist vor allem die starke Zunahme des Absatzes in Co-op Artikeln zu erwähnen. Sehr bemerkenswert ist der um 16,98 % erhöhte Verkauf in Landesprodukten, Früchten und Gemüsen.

Der Mitgliederbestand erfuhr eine Steigerung von 8333 auf 8750. Auch die Mitgliedereinlagen nahmen von Fr. 2,824,713.39 auf Fr. 3,212,885.19 zu. Auf Grund von 8007 abgegebenen Büchlein wurde ein durchschnittlich eingeschriebener Betrag von Fr. 597.60 errechnet. Der Konsumverein beschäftigte Ende Dezember bezw. Anfang Januar 193 Angestellte.

Einen interessanten Beitrag zum Kapitel Bezugspflicht liefern die Ausführungen über die Bezüge beim V. S. K. Es heisst hierüber im Bericht:

«Der Konsumverein Winterthur hat im Jahre 1931 seine Bezüge vom V. S. K. gesteigert von Franken 3,521,109.05 auf Fr. 4,093,745.60. Diese Steigerung von 16,2 % im gleichen Jahr, da unser Umsatz zurückgegangen ist, erklärt sich aus dem Abkommen, das mit Anfang letzten Jahres in Kraft getreten ist, wonach sich der Konsumverein verpflichtet, seinen ganzen Bedarf an Waren (mit gewissen Ausnahmen) durch den Verband schweiz. Konsumvereine zu beziehen. Diese Vereinbarung, die seinerzeit stark umstritten war, hat sich gut bewährt. Sie hat uns Vereinfachungen im Betrieb gebracht, entlastet uns von gewissen Risiken, hat uns ermöglicht, die Warenvorräte von Fr. 1,323,000.— auf Fr. 995,000.— herabzusetzen, sodass Fr. 328,000.—, die früher in Warenbeständen festgelegt waren, verfügbar geworden sind. Der Umschlag der Waren erfolgt in kürzeren Fristen, sodass diese immer in guter, frischer Beschaffenheit an den Verbraucher gelangen. Der engere Anschluss an den V. S. K. hat uns auch die rasche Anpassung der Verkaufspreise an die Grosshandelspreise erleichtert, so dass der Konsumverein gute Waren zu Preisen abgeben kann, die kein gewissenhaft rechnender Kaufmann unterbietet. Dass wir nicht jedem Schleuderpreis folgen, das werden unsere Mitglieder auch nicht verlangen. Bescheidene Preise, eine angemessene Rückvergütung, ebensolche Abschreibungen und Rückstellungen für die Reserven, das ist ein gesundes Verhältnis, das auch in schweren Zeiten nicht preisgegeben werden darf. Das Resultat des Abkommens mit dem V. S. K. ist kurz gesagt folgendes: Der Konsumverein ist leistungsfähiger geworden.»

Die sehr ausführlich gehaltene Bilanz, deren Gesamtsummen sich auf Fr. 8,232,737.29 beläuft, weist u. a. folgende Posten auf (in runden Ziffern):

Aktiven: Warenvorräte Fr. 994,500; Wertschriften Fr. 305,800; Hypotheken Fr. 1,045,000;

Debitoren Fr. 1,493,000; Immobilien Fr. 4,166,500. Passiven: Reservefonds Fr. 490,000; Genossenschaftsanteile Fr. 149,500; Einlagenkasse Fr. 3,063,500; Obligationen 2,038,000; Hypotheken Fr. 1,642,700; Kreditoren Fr. 70,000.—; Betriebsüberschuss 433,500 Franken.

Die Rückvergütung beträgt wie in den letzten Jahren 7 %.

Der Konsumverein Winterthur hat in schwerer Zeit wiederum treue genossenschaftliche Arbeit geleistet. Wenn man auch wegen der zunehmenden Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse, die den so stark auf die Ausfuhr angewiesenen Platz Winterthur besonders hart trifft, die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr nicht günstig beurteilen kann, so darf man doch im Vertrauen auf die Einsicht der Konsumenten hoffen, dass die Winterthurer Genossenschafter auch diese harte Prüfungszeit mit Erfolg meistern.

Ein moderner Genossenschaftsbetrieb.

Einer freundlichen Einladung des A. C. V., Basel, Folge leistend besuchte die Genossenschaftspresse letzte Woche in früher Morgenstunde die Anlagen der erweiterten Grossbäckerei des A. C. V. beider Basel. Dieser Besuch gewann dadurch noch besonders an Interesse als der ganze Betrieb in voller Tätigkeit war. Unter der sachkundigen Leitung von Herrn Junker, dem Vorsteher der Bäckerei, und von Dr. Arnold Schär, dem Propagandachef des A. C. V., bekam man einen Einblick in einen genossenschaftlichen Grossbetrieb, der zu den vollkommensten in unserm Lande gehört. Mit besonderem Interesse wurde der elektrisch beheizte und betriebene Turnusofen, der seinesgleichen in der Schweiz sucht, in Augenschein genommen. Dieser Ofen vermag 10 Oefen alter Konstruktion zu ersetzen und pro Schicht ca. 10,000 bis 12,000 kg auszubacken. Nachdem das Backgut auf 40 beweglichen Backplatten den Ofen durchlaufen hat, findet eine automatische Entleerung statt.

Auch die übrigen technischen Einrichtungen zeugen davon, dass hier ein Geist am Werke ist, der im Interesse der Konsumenten darnach strebt, diesen genossenschaftlichen Betrieb zum leistungsfähigsten und wirtschaftlich rationellsten aller gleichartigen Betriebe auszubauen. Man denke nur an die Brötchen-Rund- und Langwirkmaschine, die jeden Morgen den Teig von 40,000 bis 50,000 Stück Brötchen mit ihren unermüdlichen, aufs genaueste schaffenden eisernen Händen bearbeitet.

Neben diesen letzten modernen Errungenschaften der Technik sind jedoch noch 30 Backöfen im Betrieb, die, wie von altersher, durch Einschiessen des Brotes von Hand bedient werden. Der Basler will sein Brot haben. Und dieses Basler Brot hat es bis jetzt, wegen der ausserordentlichen Weichheit des Teiges, verstanden, sich allen maschinellen Errungenschaften auf dem Gebiete der Brotbearbeitung zu widersetzen. Es sind jedoch auch hier findige Köpfe am Werke — und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg —, um auch dem Basler Brot den Weg durch die Maschine zu bahnen.

Die auf die Erzeugung von Qualitätsproduktion eingestellte Grossbäckerei des A. C. V. ist dank ihren vorzüglichen Einrichtungen in der Lage, noch weit über den gegenwärtigen Bedarf der genossenschaftlichen Mitglieder hinaus zu produzieren. Sie vermöchte z. B. in der Biskuitfabrikation einen sehr grossen Teil des gesamtschweizerischen Bedarfes der Mitglieder der Konsumgenossenschaften zu decken. Dass auch in Basel ein weites Betätigungsfeld offen ist, zeigt die Tatsache, dass im letzten Vierteljahr gegenüber den ersten drei Monaten des Vorjahres schon wieder eine sehr bedeutende Umsatzvermehrung erzielt werden konnte. Dem initiativen Leiter der Bäckerei des A. C. V. möge es mit der tätigen Mithilfe der schweizerischen Genossenschaften gelingen, den Backprodukten des A. C. V. die weiteste Verbreitung zu geben.

Der Besichtigung der Bäckerei schloss sich ein reich beschicktes Frühstück an, bei welcher Gelegenheit Herr Verwalter Rudin, der sich in zuvorkommender Weise ebenfalls eingefunden hatte, einige Worte an die Anwesenden richtete. Nachdem jedem noch ein kleines Päckchen voll von «Versucherli» ausgehändigt worden war, verliessen die Besucher diesen genossenschaftlichen Musterbetrieb, der auf dem besten Wege ist, zu einem wichtigen Glied in der schweizerischen genossenschaftlichen Eigenproduktion zu werden.

16. Schweizer. Mustermesse Basel.

Nach alter Gewohnheit wurde auch die diesjährige Messe mit einem Presseempfang eröffnet. Im blauen Saal der Mustermesse vereinigten sich gegen 400 Pressevertreter des In- und Auslandes.

Herr Direktor Dr. W. Meile hielt eine sehr gehaltvolle Ansprache, der wir die folgenden Angaben entnehmen:

Die Eröffnung der 16. Schweizer Mustermesse fällt in eine Zeit radikaler Wirtschaftsstörungen. In den wirtschaftlichen Diskussionen der letzten Monate ist deshalb sehr oft die Frage aufgetaucht, welche Wirkungen die Wirtschaftskrisis auf die Schweizer Mustermesse ausüben werde. Eine Influenzierung war sicher zu erwarten, entweder negativ, d. h. entwicklungshemmend, oder positiv, d. h. krisenüberwindend, vorwärtsstrebend. Zum Glück und zu unserer Freude ist das positive Moment ausschlaggebend. Zwei Faktoren mögen zum unerwarteten Erfolg der Messe 1932 beigetragen haben: 1. Der klar erkennbare Wille unserer Wirtschaftspraxis, der Krisis energisch und zielbewusst die Stirne zu bieten. 2. Die unablässige Mitarbeit unserer zahlreichen Messefreunde, vorab der Presse des In- und Auslandes.

Die wirtschaftliche Lage ist heute für Produzenten und Konsumenten gleich kritisch. Das beweist, dass beide Wirtschaftsschichten an der Behebung der Not gleich stark interessiert sind. Die Mustermesse findet in einer Zeit statt, in der die Wirtschaft gehemmt, ja gefesselt ist. Die enormen Schwierigkeiten, die z. B. Devisen-, Clearing- und Kompensationsverkehr verursachen, sind bekannt. Auch die internationale Messekonferenz, die im Februar dieses Jahres in Basel stattfand, hat klar die weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten gezeigt, unter denen auch die Mustermessen zu leiden haben.

Neben diesen wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat das Ausstellungs- und Messewesen auch etwas unter der Konkurrenz privater, lokaler oder wilder Ausstellungen zu leiden. Ihre Zahl ist in der Schweiz, momentan wenigstens, im Wachsen begriffen. Private oder wilde Ausstellungen schaden den grossen Aktionen im Ausstellungs- und Messewesen. Sie lähmen durch die Zersplitterung der Mittel auch die Stosskraft der Industrie. Vor allem aber können solche Spekulationsveranstaltungen in der Propaganda und in der Käuferwerbung niemals so systematisch arbeiten, wie die nationalen Organisationen das tun können, die den Kontakt mit weitesten Wirtschaftskreisen des In- und Auslandes besitzen. Also auch im Ausstellungs- und Messewesen gilt die Maxime, dass uns die Einheit stark macht. Aus diesem nationalen Interesse heraus möchten wir Behörden und Privatpersonen dringend bitten, in der Durchführung von Veranstaltungen die Interessen der Wirtschaft über lokale und spekulative Interessen zu stellen.

Nun zur Frage der Messebeteiligung. Unsere Messeteilnehmer sind der suggestiven Gefahr der Krise ausgewichen. Der schöne Spruch «Arbeiten und nicht verzweifeln» ist in herrliche Tat umgesetzt worden. Die diesjährige Messebeteiligung bedeutet Kampfansage an den Krisengeist. Eine Reklamezeit-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aedermannsdorf	[1]10. 2. 31	68	1	84,466	1,242	37,321	2,386	2,9	6,494	3,212	10 u. 8	500	1,500
Albinen . . .	18. 1. 31	74	1	53,618	725	26,707	1,457	2,7	4,404	3,402	9	[2]) 1,500	500
Buchs (St. G.) .	1. 9. 31	1,094	6	679,472	621	505,097	67,488	9,9	48,290	[3]) 56,131	[3]10 u. [4]5	[2]) 4,000	18,000
Degersheim .	30. 6. 31	443	2	?	?	60,059	14,699	?	2,883	[3]) 5,826	[3]8 u. [4]5	300	494
Eglisau . . .	[5]31. 1. 31	76	1	65,345	860	55,578	7,218	11,0	709	[4]) 4,998	[4]10 u. [4]8	612	—
Fahrwangen .	7. 7. 31	153	1	92,225	603	64,081	10,217	11,1	7,069	5,600	8	[2]) 821	1,469
Frauenfeld . .	31. 7. 31	2,045	13	1,796,668	879	857,378	304,745	17,0	56,872	[3]) 72,450	[3]7 u. [4]5	18,824	[6]) 22,015
Gams	30. 6. 31	280	3	205,493	734	125,715	27,123	13,2	8,519	[3]) 10,008	[3]8 u. [4]5	[2]) 2,000	3,984
Grabs . . .	31. 8. 31	1,000	4	591,078	591	414,916	55,366	9,4	38,647	[3]) 45,192	[3]10 u. [4]5	[2]) 2,000	8,000
Herbetswil . .	28. 2. 31	56	1	64,391	1,150	26,411	5,129	8,0	3,163	1,833	9	—	—
Kandersteg . .	31. 1. 31	141	2	96,641	685	65,265	13,399	13,9	—	[4]) 4,965	[4]6	[2]) 1,070	—
Langnau a. A. .	31. 8. 31	178	2	263,602	1,481	185,557	41,006	?	16,308	[3]) 20,640	[3]8	[2]) 1,046	[2]) 2,000
Lengnau (B.) .	31. 8. 31	537	3	405,194	755	232,228	48,413	11,9	8,408	26,600	8,5 u. 2	2,000	5,500
Lenzburg, AKG.	31. 8. 31	407	2	309,988	762	169,455	30,103	9,7	18,400	18,024	8 u. 6	[2]) 4,000	[2]) 2,476
Lyss	30. 8. 31	745	4	432,348	580	275,203	43,215	10,0	48,337	35,783	9	[2]) 5,000	10,000
Marbach (St. G.)	30. 9. 31	66	1	45,784	694	26,494	5,297	11,6	4,266	3,680	10,9 u. 8	—	400
Niederrohrdorf	4. 7. 31	221	1	163,218	739	101,667	12,287	7,5	14,995	13,609	10 u. 5	[4]) 2,643	1,386
Oberbuchsiten	31. 3. 31	111	1	47,112	424	36,725	34,776	10,1	713	[4]) 3,280	[4]8	664	—
Rehetobel . .	30. 6. 31	259	1	48,688	188	16,408	5,066	10,4	4,659	4,386	10	[2]) 34	—
Romanshorn .	31. 8. 31	1,804	17	1,013,006	562	630,395	169,418	16,7	29,781	[3]) 52,750	[3]8 u. [4]5	2,500	7,500
Rüthi	31. 3. 31	?	3	97,000	?	40,240	15,884	16,4	9,617	8,299	12 u. 9	—	1,000
Schöftland . .	30. 6. 31	403	3	147,693	366	56,727	23,372	15,8	1,758	[3]) 5,486	[3]5 u. 4	200	294
Sevelen . . .	30. 6. 31	191	1	104,502	547	55,963	20,453	19,5	2,580	[3]) 2,754	[3]7 u. [4]5	—	—
Stein (Aarg.) .	30. 9. 31	81	2	106,603	1,316	77,835	9,613	9,0	3,871	[4]) 7,149	[4]8 u. [4]6	2,205	1,500
Thörishaus . .	30. 9. 31	109	1	84,654	777	47,964	8,224	9,7	6,672	[3]) 5,122	8, [4]6 u. [4]5	[2]) 274	1,800
Waldenburg .	30. 9. 31	794	5	419,778	529	290,959	46,151	11,0	7,074	[4]) 31,884	[4]8 u. 7	6,754	—
Wallenstadt .	5. 7. 31	266	2	166,448	626	112,106	22,141	13,3	762	[4]) 9,707	[4]7	750	[2]) 2,022
Welschenrohr .	31. 8. 31	362	3	312,931	864	228,361	29,781	9,5	15,709	13,000	[3]10 u. [4]5	—	2,500
Winterthur, Ap.	30. 6. 31	294	1	111,652	380	368	31,856	28,5	10,469	[4]) 757	[4]4	[6]) 7,004	4,000
Zürich, Apoth.	30. 6. 31	122	2	203,650	1,669	295	57,224	28,1	190	[4]) 3,821	5	16,238	4,126

[1]) 11 ½ Monate. [2]) Vor Verteilung des Reinüberschusses vorgenommen. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [4]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [5]) 13 Monate. [6]) Teilweise vor Verteilung des Reinüberschusses vorgenommen.

schrift sagte, die Wirtschaftskrise dauere so lange, weil man zuviel Reklame für sie gemacht habe. Die Ursachen des Uebels werden wohl etwas tiefer liegen, aber eine gewisse psychologische Bedeutung hat die unablässige Krisenpropaganda schon. Die Aussteller der Schweizer Mustermesse wollen auf die wirtschaftliche Popularität der Messe und auf ihre propagandistische Kraft nicht verzichten. So kam es, dass unsere diesjährige Mustermesse 1123 Aussteller aufweist gegenüber 1100 im Vorjahre. Noch drastischer geht die gute Messebeteiligung aus der effektiv belegten Ausstellungsfläche hervor, die im Vergleich zum Vorjahre bedeutend grösser ist. So musste die als Ruheraum erbaute Säulenhalle ganz mit Ständen belegt werden. Ferner wurde zur Aufnahme der Verpackungsmittelmesse eine provisorische Holzhalle von ca. 800 Quadratmetern erstellt. Der Zudrang zu den Musterzimmern der Möbelmesse war so stark, dass wir an Platzmangel leiden. Dass die Messebeteiligung 1932 auch auf die Einnahmen aus Platzmiete gegenüber dem Vorjahre sich noch günstiger auswirkt, ist ebenfalls eine angenehme Konstatierung. Die Beteiligung an der Messe 1932 ist für unsere Wirtschaft eine Ueberraschung. Eine Ueberraschung hocherfreulicher Art!

Die grosse Frage wird nun sein, wie sich der Messebesuch und vor allem das Messegeschäft entwickeln wird. Voraussichtlich werden die einfuhrgeschützten sowie für das Inland arbeitenden Industrien nicht schlecht abschneiden. Aus dem Vorverkauf der Einkäufer- und Empfehlungskarten dürfen wir auf einen starken Messebesuch rechnen.

Allen Messebesuchern muss dieses Jahr mit deutlicher Schärfe gesagt werden, dass der Einkauf von Waren und die Propagierung ihres Absatzes wohl zu den lebensnotwendigsten Arbeiten gehört.

Bundesrat, Parlament und Industrie arbeiten fieberhaft an der Bekämpfung der Wirtschaftsnot. Wer jetzt Schweizer Waren kauft, der greift sofort aktiv in den Kampf gegen die Krise ein. Dem Wort Solidarität muss der Schlagwort-Charakter genommen werden. Wer in seiner Persönlichkeit nicht den sittlichen Willen hat, im Interesse des Volksganzen gewisse Opfer zu bringen, ist sozial irgendwie defekt. Die Frage der wirtschaftlichen Solidarität wird an der Messe dieses Jahr auch durch zwei nationalwirtschaftliche Organisationen stark betont. Die Schweizer-Woche kämpft unter der Devise «Schweizer Ware kaufen, heisst Arbeit schaffen». Sicher hat dieser Kampfruf für Produzenten und Konsumenten die gleich hohe Bedeutung.

Die Zentralstelle für das schweizerische Ursprungszeichen propagiert ihre Armbrustmarke. Dieses Ursprungszeichen will nichts anderes sein, als ein Erkennungszeichen, das die Käufer beim eigentlichen Kaufgeschäft orientieren soll. Die Initianten der Bewegung sagen mit Recht, dass die Armbrustmarke nicht ein Kampf gegen das Ausland sei, sondern ein Bekenntnis zum Schweizer Produkt im In- und Ausland. Bei dieser Gelegenheit darf übrigens darauf hingewiesen werden, dass das Ausland uns in solchen Bewegungen vorangegangen ist. Es sei nur die «Buy British»-Campagne in England oder die «Unis-France»-Bewegung in Frankreich erwähnt.

Die heutige Zeit ist aber auch charakterisiert durch eine Krise der Geschäftsmoral. Felix Moeschlin hat vor einiger Zeit einmal geschrieben: «Wäre in unserer Wirtschaft mehr Moral, so wäre die Ueberwindung gewisser Schwierigkeiten viel einfacher». Moeschlin hat recht. Bessere Zeiten werden eingeleitet, wenn Treu und Glauben auch im Wirtschaftsverkehr wieder mehr Geltung bekommen, wenn der Konkurrent wieder als Mensch behandelt wird, wenn die Reklame auf Wahrheit beruht, wenn das Vorprallen egoistischer Standpunkte zugunsten solidarischer Interessen auf nationalem und auf internationalem Boden zurückgedämmt wird. Es gibt eine Wirtschaftsethik, die jeder ökonomischen Handlung den Stempel des Sittlich-Einwandfreien aufdrücken muss.

Die Mustermesse 1932 verkörpert keine doktrinäre Planwirtschaft; sie bedeutet aufbauende, rationelle Wirtschaftsgestaltung in schwerer Zeit. Möge unsere Veranstaltung recht zahlreiche Brücken schlagen zwischen Produzenten und Käufern. In dieser Hoffnung begrüssen wir unsere 16. Schweizer Mustermesse.

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
4,523	18,031	18,126	3,474	520	5,500	1	1,646	—	—	835	8,700	24,500	Aedermannsdorf
1,043	—	10,500	2,937	400	1,000	—	4,402	—	—	1,875	1,000	4,550	Albinen
1,650	181,239	12,013	2,025	8,450	36,000	1	—	—	—	4,004	—	182,935	Buchs (St. G.)
1,053	1,568	47,205	—	4,600	28,200	1	2,719	5,119	22,511	4,004	24,000	18,134	Degersheim
860	—	24,368	173	600	14,000	1	9,255	—	—	11,666	16,000	5,116	Eglisau
307	8,818	16,986	400	600	—	1,000	1,044	14,139	—	2,515	—	4,813	Fahrwangen
5,072	260,625	307,521	18,146	23,805	1,080,000	17,001	16,255	417,710	551,000	20,044	473,000	162,485	Frauenfeld
3,001	27,021	38,209	18,226	4,400	46,000	1	—	51,695	—	5,459	34,000	34,766	Gams
8,721	161,514	26,295	2,741	11,000	22,000	1	—	—	—	—	—	179,028	Grabs
23	—	15,365	10,781	1,400	35,762	686	11,261	—	—	565	36,000	11,500	Herbetswil
1,212	1,225	21,000	2,400	1,250	69,000	3,000	25,919	—	—	—	66,654	—	Kandersteg
211	16,117	40.811	4,469	5,010	352,000	18,500	9,629	—	—	110,479	247,000	39,724	Langnau a. A.
4,091	44,815	51,099	3,644	4,200	147,000	1	250	131,634	—	8,492	69,000	41,335	Lengnau (B.)
6,398	189,385	1	—	3,000	60,000	1	22,898	159,178	24,400	4,108	—	28,000	Lenzburg, AKG.
3,463	398,841	45,000	4,775	28,520	156,000	1	—	419,341	—	11,977	50,000	117,305	Lyss
245	10,778	8,851	274	400	—	1	—	—	1,750	2,680	—	9,800	Marbach (St. G.)
6,418	3,771	41,923	7,370	1,000	43,000	1	—	—	18,250	4,420	25,000	38,071	Niederrohrdorf
625	—	9,852	823	1,600	—	100	7,009	—	—	—	—	6,500	Oberbuchsiten
48	2,640	10,763	—	1,600	22,000	1,200	2,674	—	4,000	—	10,500	14,242	Rehetobel
1,937	268,083	95,204	33,031	27,102	294,000	2	1,087	264,977	136,100	13,917	100,000	177,497	Romanshorn
4,157	14,269	26,324	2,114	400	5,000	1	225	—	—	2,400	6,000	33,073	Rüthi
624	—	59,950	1,873	4,214	86,000	2,535	52,528	—	—	15,835	74,686	10,883	Schöftland
1,704	—	38,208	8,128	3,400	46.900	4,560	32,590	9,850	6,500	9,836	34,500	22	Sevelen
1,937	—	11,556	507	400	—	600	7,234	—	—	—	—	6,500	Stein (Aarg.)
835	13,678	14,500	—	600	55,000	1,000	—	29,954	—	4,821	28,000	15,500	Thörishaus
3,962	—	77,338	3,200	4.170	82,000	9,500	96,085	—	—	—	80,500	—	Waldenburg
3,961	5,890	45,342	20,483	1,400	90,000	8,000	—	68,119	—	2,660	86,000	17,750	Wallenstadt
10,263	2,458	45,047	15	19,400	62,400	1	14,699	36,311	—	3,364	13,001	58,000	Welschenrohr
50	80,602	11,799	12,016	6,100	62,000	1	173	84,770	—	25,137	36,000	21,143	Winterthur, Ap.
1,985	40,469	68,111	16,008	600	226,000	1	8,423	—	60,000	44,520	210,500	4,126	Zürich, Apoth.

Nach dem üblichen Rundgang durch die Messehallen vereinigte sich die stattliche Presseschar zum Bankett. Es sprachen an demselben Direktor Meile, Herr Regierungsrat Dr. F. Aemmer, der Zentralpräsident des Vereins der Schweizer Presse, Horat, St. Gallen, Dr. Gisler für den Fachpresseverband und Wimmen, Köln, im Namen der Auslandpresse.

Verschiedene der Herren «Kollegen» benahmen sich derart geräuschvoll, dass von den Tischreden und dem nachfolgenden Programm das Wertvollste verloren ging. Wir möchten der Messeleitung den Wunsch unterbreiten, die offiziellen Ansprachen vom Bankett zu verbannen und auf die Vormittagssitzung zu verlegen; die Würde der Tagung könnte dadurch nur gehoben werden.

Ueber die Exkursion nach Kembs berichten wir an anderer Stelle.



Das Stauwehr bei Kembs.

Anlässlich der Eröffnung der Mustermesse besuchten die Pressevertreter das riesige Rheinkraftwerk bei Kembs, das seiner Vollendung entgegengeht. Unsere Leser wird es interessieren, darüber einige authentische Angaben zu erhalten.

Laut Art. 358 des Versailler Vertrages hat Frankreich am Laufe des Rheins zwischen den äussersten Punkten der französischen Grenzen das ausschliessliche Recht auf die durch den Ausbau des Stromes erzeugte Kraft. Der bekannte Wasserbauingenieur René Koechlin hat ein Projekt ausgearbeitet für einen von 5 km unterhalb Basel bis Strassburg führenden Grosskanal, an welchem acht Kraftwerke eingebaut werden sollen zur Ausnützung des rund 106 m betragenden Gefälles auf der 125 km langen Strecke Basel-Strassburg. Durch diese Kraftwerke sollen rund 900,000 PS gewonnen werden. Die erste Stufe dieses sog. «Grand Canal d'Alsace» ist das seiner Vollendung entgegengehende Kembser Kraftwerk. Auf der Höhe der Ortschaft Neudorf zweigt vom Rhein der grosse Seitenkanal ab, der mit ca. 850 cbm per Sekunde Wasser aus dem Rhein gespiesen wird. Im Rhein ist ein Stauwehr erstellt worden, das leider keine Schleusen aufweist, sodass die Schiffahrt vom Mai dieses Jahres an auf der ca. 12 km langen Strecke Neudorf-Kembs nicht mehr den offenen Rhein benützen kann, sondern den Kanal. Das ganze riesige Bauwerk besteht aus dem Stauwehr, dem Zulaufkanal, den Schleusen, dem Kraftwerk und dem Unterwasserkanal, der wiederum in den Rhein mündet. Das S t a u w e h r liegt 5,5 km unterhalb der Schweizergrenze und wird das Wasser des Rheins um 7 m aufstauen. Es besteht aus fünf Oeffnungen von je 30 m Lichtweite, die durch doppelte Stoneyschützen abgesperrt werden. Gegenwärtig werden die Pfeiler der Strommitte erbaut. Der Z u l a u f k a n a l ist auf der Sohle 80 m breit und weist eine Wasserspiegelbreite auf von 150 m

und eine maximale Wassertiefe von 12 m. Zum Vergleich sei angeführt, dass der Suezkanal eine Sohlenbreite von nur 45 m und eine Tiefe von 11 m aufweist und der Panamakanal eine Sohlenbreite von 61 m und eine Tiefe von 12,8 m. Die Herstellung dieses Grosskanals ist dank der Verwendung deutscher und amerikanischer Maschinenungetüme, wahre Dinosaurier der Technik, in vier Jahren durchgeführt worden. Zum ersten Male kam bei diesen Kanalbauten eine Böschungsplanier- und Betoniermaschine zur Verwendung, die von Laien und Fachleuten viel bestaunt wurde. In seinem untern Drittel teilt sich der Zulaufkanal in den Oberwasserkanal des Kraftwerkes und den Schiffahrtskanal, an welchem die beiden Schleusen liegen. Es sind zwei parallel geschaltete Schleusen von je 25 m nutzbarer Breite, von denen die eine 185 m lang ist und die andere 100 m. Sie ermöglichen den Schiffen die Ueberwindung der Höhendifferenz, die zwischen 12,60 bei hohem und 16,50 m bei niedrigem Wasserstand beträgt. Das Kraftwerk wird sechs Krafterzeugungseinheiten aufweisen von je 33,000 PS, also insgesamt rund 200,000 PS, von denen jedoch zunächst nur fünf in Betrieb genommen werden sollen. Unterhalb des Kraftwerkes und der Schleusen vereinigen sich Unterwasser und Schiffahrtskanal wieder und fliessen vereint zurück in den Rhein. Wird später eine zweite Stufe an den Seitenkanal angeschlossen, so soll der Unterwasserkanal wieder unterbunden werden, damit das Wasser auf das zweite Kraftwerk abfliesst. Da das Stauwehr für alle geplanten acht Kraftwerke erbaut wird, hat der französische Staat die Kosten hiefür im Betrage von 150 Millionen Papierfranken unter gewissen Bedingungen vorgestreckt. Er entrichtet auch die Kosten für die Schiffahrtseinrichtungen bei jedem Kraftwerk im Betrage von je 150 Millionen Papierfranken. Um das Werk zu erstellen, mussten 1,900,000 qm Land von der Vegetation befreit werden, die zu bewegende Kiesmenge belief sich auf 7,900,000 cbm, die zu bewegende Felsenmenge auf 175,000 cbm, und das Volumen der Betonverkleidung der Böschungen und des Bodens betrug 565,000 cbm. Die Mündung des Unterwasserkanals in den Rhein liegt genau 6,8 km unterhalb der Wasserentnahme aus dem Rhein. Auf der linken Seite des Seitenkanals verläuft zur Aufnahme von etwaigem Sickerwasser ein Drainagekanal, der in das Unterwasser mündet. Das Kraftwerk Kembs wird ergänzt durch ein Hochdruckwerk, dem der weisse und der schwarze See in den Vogesen als Akkumulierbecken dienen. Ob eine Fortsetzung des Rheinseitenkanals und der Ausbau einer zweiten und dritten Stufe baldigst in Frage kommen, ist heute noch nicht sicher. F.



Aus der genossenschaftlichen Praxis.

Sparen, rechnen und verbilligen, waren von jeher hohe Grundsätze der Konsumgenossenschaften.

«Verbilligen» lautet in der gegenwärtigen Krisenzeit die Parole der Konsumenten! Wer heute dieser Parole nicht zu folgen vermag, wer der immer stärker werdenden, zum Teil sehr ungesunden Konkurrenz nicht gewachsen ist, fällt in Ungnade, die in ihrer Auswirkung Abbröckelung der Kundschaft und Umsatzausfall zur Folge hat. Dank der Verbandstreue des grössten Teils der Verwaltungen und der Einsicht und Treue der Mitglieder zu ihren eigenen Läden haben die Konsumgenossenschaften in der Preisbewegung nach unten bis jetzt jede Konkurrenz ausgehalten. Bei diesem Bewusstsein darf aber keine Genossenschaft stille stehen, im Gegenteil, die bisherigen Erfolge sollen den Ansporn bilden zu weiteren Fortschritten. Mittel und Wege müssen gesucht und gefunden werden, die der Genossenschaftsbewegung für alle Zeiten die führende Macht verleihen. «Verbilligen» heisst auf der andern Seite sparen und rechnen! Wie ist es der Verwaltung einer Konsumgenossenschaft, die ohnehin auf vorteilhafte Weise ihre Einkäufe tätigt und der Kalkulation grösste Aufmerksamkeit schenkt, dennoch möglich, ihren Betrieb so zu verbessern, dass er zur Verbilligung der Preise, zum mindesten aber zur Dezimierung der Unkosten einen Einfluss haben kann. Hierzu stehen mehrere Wege offen, und es wird kaum eine Konsumgenossenschaft geben, bei welcher nicht der eine oder der andere beschritten werden könnte. Ich denke dabei als erstes an die vielerorts im Verhältnis zum Umsatz zu grossen Warenlager, an die darin enthaltenen nicht kuranten Artikel, mit den oft viel zu hohen Preisen. Dieser Umstand tritt mit seinen grossen nachteiligen Wirkungen zumeist in kleineren, weniger gut fundierten Konsumgenossenschaften auf, aber auch viele grösseren Betriebe könnten, wenn deren Verwaltungen sich eingehender mit ihren Warenlagern befassen würden, in dieser Beziehung vieles verbessern. Wenn man an die bei sinkenden Preisen verursachten Verluste, an die unnötigen Zinsen und an die unmodern gewordenen oder infolge zu langer Lagerung verdorbenen Waren denkt, dann wird man ohne weiteres zugeben müssen, dass heute die Rendite eines Geschäftes zu einem grossen Teil vom Stand des Warenlagers und dem rechtzeitigen Abstossen unsicherer Artikel abhängt. Eine regelmässig durchgeführte, gründliche Laden- und Lagerkontrolle ist im Stande, jährlich grosse Summen an Verlusten zu ersparen!

Hand in Hand mit der Einschränkung und Vereinfachung der Warenlager geht die Kontrolle über erfolgende Abschreibungen, speziell solcher Artikel, die raschem Verderben unterworfen sind. Stets muss man sich bewusst sein, dass das Verkaufspersonal mit mehr oder weniger Geschäftsinteresse arbeitet, und es wird bei waltender Kontrolle jede Verwaltung feststellen können, dass die Abschreibungen und Retouren in gleichem Zustande gelieferter Waren von jeder einzelnen Verkäuferin, im Verhältnis zum Umsatz, andere sind. Den Prozentsatz dieser oft durch gleichgültige Behandlung und Wartung verursachten Abschreibungen zu verbessern, ist ein lohnendes Arbeitsfeld für die Verwaltungen oder deren Funktionäre. Ich möchte die Kontrolle der Retouren besonders denjenigen Genossenschaften empfehlen, in deren Läden Frischgemüse, Obst und Südfrüchte vermittelt werden.

Eine dritte Gelegenheit, Einsparungen zu machen, bietet die Instandhaltung der dem Verkaufspersonal, den Produktionsbetrieben und dem Fuhrpark etc. zur Verfügung gestellten Maschinen und Geräte. Besondere Aufmerksamkeit widme man der Behandlung der elektrischen Kaffeemühlen, Aufschnittmaschinen, Waagen etc. Bei ungenügender Schmierung, Reinigung und Behandlung derselben entstehen bald grössere Auslagen für Reparaturen und Instandhaltung, die bei richtiger Wartung hätten vermieden werden können.

Ferner sollte das Führen einer Bezugskontrolle für das Verbrauchsmaterial der einzelnen Läden und Betriebe in keiner Konsumgenossenschaft unterlassen werden, denn diese gibt Aufschluss über den Sparsinn des Personals und zeigt der Verwaltung zugleich den Weg, auf dem weitere Einsparungen gemacht werden können. O. B.



Genossenschafts-Chronik



Belgien.

Zufriedenstellender Fortschritt der «Prévoyance Sociale». Trotz der Wirtschaftsdepression erhöhte die belgische Versicherungsgenossenschaft «La Prévoyance Sociale» ihren Umsatz im Lebensversicherungsgeschäft um 1,63 Millionen Francs im Vergleich mit dem Jahre 1930, da im Geschäftsjahr Transaktionen in Höhe von 162,474,000 Francs vorgenommen wurden. Bei den Feuerversicherungspolicen jedoch war ein geringer Rückgang zu verzeichnen; die Zahl der neu ausgefertigten Policen in 1931 war 32,792 gegenüber 38,837 in 1930. Der Ueberschuss der Genossenschaft für das Jahr stellte sich auf über 2 Millionen Francs.

Deutschland.

Die Lage des Reichsverbandes der Konsumvereine in 1931. Der Gesamtumsatz der dem Reichsverband deutscher Konsumvereine, Köln, angegliederten Genossenschaften stellte sich auf 180,384,179 Mark, was eine Abnahme von 20,569,817 Mark oder um 10,2 % gegenüber 1930 bedeutet. Der Umsatz der genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft (Gepag) betrug 70,3 Millionen Mark, oder nur 3,8 Millionen Mark, oder um 5,15 % weniger als 1930.

Frankreich.

Guter Fortschritt der Regionalgenossenschaften. Vor kurzem veröffentlichte Zahlen ergeben, dass die regionalen Genossenschaften mit vielen Zweigstellen trotz der anhaltenden Depression und der wachsenden Arbeitslosigkeit in den Industriezentren Frankreichs ihre Mitgliedschaft und ihren Handel im vergangenen Jahre erhöhen konnten. So stellte sich der Umsatz für 1931 für 44 Regionalgenossenschaften, welche ein Drittel der gesamten Konsumgenossenschaftsbewegung Frankreichs ausmachen, auf 1,522,472,016 Francs, eine Zunahme von 135,768,124 gegenüber 1930. Das Anteilscheinkapital dieser Genossenschaften bezifferte sich auf 109,043,152 Francs, eine Erhöhung von 11,404,152 Francs, und das einbezahlte Kapital auf 92,305,885 Francs, eine Zunahme von 15,342,221 Francs. Die Gesamtmitgliedschaft der 44 Genossenschaften erhöhte sich von 786,672 auf 821,027 und die in ihren Filialen von 3778 auf 4081.

Griechenland.

Die Lage der Genossenschaftsbewegung in 1930. Vor kurzem veröffentlichten Zahlen zufolge stellt sich die Gesamtzahl der griechischen Genossenschaften Ende des Jahres 1930 auf 7387. Von diesen waren 5754 landwirtschaftliche und 1633 städtische Genossenschaften. Die Landwirtschaftsgenossenschaften umfassten 4351 Kreditgenossenschaften, 430 Absatzgenossenschaften, 280 Verarbeitungs- und Absatzgenossenschaften und 188 Bezugsgenossenschaften.

Italien.

Massnahmen gegen die Warenabgabe auf Kredit. Der italienische Genossenschaftsverband, Ente Nazionale Faciste della Cooperazione, hat einen von Herrn Rosario Labadessa, dem Generalsekretär des Verbandes, verfassten und unlängst in «Il Lavoro Cooperativo» veröffentlichten Artikel über die «Warenabgabe auf Kredit» in der Form einer Broschüre herausgegeben. Im Vorwort zur Broschüre, die an alle angegliederten Genossenschaften ergangen ist, bestätigt der Verband offiziell die von Herrn Labadessa geäusserten Ansichten und fordert die Vorstände der Genossenschaften zur sofortigen Einstellung des Kredithandels auf. Sollte dies infolge ernster Gründe nicht möglich sein, dann unterbreitet der Verband die Anregungen: dass die Vorstände den Höchstbetrag der Waren bestimmen sollen, die auf Kredit abgegeben werden können; er ermächtigt die Geschäftsführer, die Warenabgabe auf Kredit zu verweigern, wenn das Mitglied nicht zahlungsfähig ist; macht die Geschäftsführer der Genossenschaften für die Schulden der zahlungsunfähigen Mitglieder verantwortlich, und schliesslich verbietet er die Gewährung von Krediten in jeder Form an Nichtmitglieder.

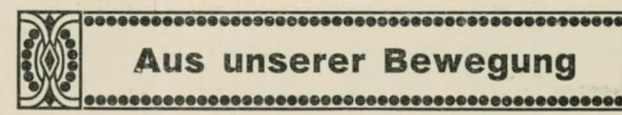
Oesterreich.

Die Lage der Grosseinkaufsgesellschaft in 1931. Im Umsatz der österreichischen Grosseinkaufsgesellschaft GöC., der sich für 1931 auf 89,582,534 Schilling stellte, war eine Verminderung von nur 2,272,271 Schilling zu verzeichnen.

Polen.

Umsatz der Konsumvereine i. J. 1931. Laut der vorläufigen Schätzung der statistischen Abteilung des Verbandes polnischer Konsumvereine verzeichnen die Verbandsgenossenschaften für das Jahr 1931 einen Umsatzrückgang von 9,16 %. Dabei ist aber zu bedenken, dass die Preise eine bedeutend grössere Verminderung erfahren haben. Die Indexziffer für Kleinhandelspreise ist um 16,4 %, für Manufakturwaren um 14,7 % und für landwirtschaftliche Erzeugnisse um 20 % zurückgegangen. Die Dorfgenossenschaften wiesen eine grössere Umsatzverminderung auf als die städtischen.

Eine neue Genossenschaftsmühle. Der Verband polnischer Konsumvereine hat in Sobolew eine modern eingerichtete Mühle mit einer Leistungsfähigkeit von 40 Tonnen Mehl pro Tag erworben. Er ist jetzt Besitzer von zwei Mühlen mit einer Leistungsfähigkeit von 100 Tonnen Mehl pro Tag.



Aus unserer Bewegung



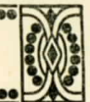
St. Gallen. Genossenschaftsbäckerei. Die Bäckereigenossenschaft, die ältere Schwester unserer A. K. G., hielt am 14. März im Restaurant «Oberer Graben» ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, welche allerdings schwach besucht war. Das Geschäftsergebnis ist trotz stark verbreiteter Arbeitslosigkeit und krassem Lohnabbau in der Stickereiindustrie und daheriger verminderter Kaufkraft befriedigend. Infolge des erfreulicherweise erheblich gesunkenen Brotpreises von 46,5 auf durchschnittlich 38,8 Rappen pro kg konnte zwar rein zahlenmässig keine Umsatzvermehrung erreicht werden. Das verbackene Quantum dagegen konnte um nahezu 5000 kg gesteigert werden. Diese gesteigerte Brotproduktion ist ausschliesslich im II. Semester 1931 festgestellt worden und hat

erfreulicherweise auch im laufenden Jahr angehalten. Sie ist auf den ganz erheblich angewachsenen Brotumsatz in den Ablagen der A. K. G. zurückzuführen, welche infolge eines weitern Entgegenkommens der Genossenschaftsbäckerei seit dem 1. August nun ebenfalls voll einstempeln kann. Die knappe Gewinnmarge beim Grossbrot zwingt die Genossenschaftsbäckerei je länger je mehr zur Produktion von Kleingebäck. Der Anfang ist durchaus erfolgversprechend. Wie die Genossenschaftsbäckerei in bezug auf die Brotpreisabschläge immer bahnbrechend vorangegangen ist, so war sie auch die erste und lange Zeit die einzige Bäckerei am Platze, welche die bekannten St. Gallerbürli wieder für 5 Rappen verkaufte. Das gegenüber dem Vorjahre verbesserte finanzielle Ergebnis gestattet eine Abschreibung von Fr. 2000.— am Liegenschaftskonto; dagegen war die erwünschte Speisung des Reservefonds auch diesmal leider nicht möglich. Das Mehl wurde auch im Berichtsjahr ausschliesslich aus der Mühlengenossenschaft Zürich bezogen. Die gute Qualität unseres Brotes wird allerseits anerkannt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Genossenschaftern Kreuzmann, Hohl, Näf, Obrist, Graf Gottlieb, Graf Andreas, Wegscheider und Frau Richli, sowie die bisherige Geschäftsprüfungskommission wurde für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die vor Jahresfrist angeregte Prüfung einer Reorganisation von Betrieb und Verwaltung, bezw. einer eventuellen Fusion mit der A. K. G. hat bis jetzt zu keinem Resultat geführt. Sie soll jedoch weiter verfolgt werden.
F. R.

Konsumgenossenschaft Seen und Umgebung. Der 28. Februar vereinigte unsere Genossenschaftsfamilie in zahlreichem Aufmarsche in den Räumen zum «Schwanen» in Turbenthal zur diesjährigen Generalversammlung. Auf der Traktandenliste stehen zur Behandlung die ordentlichen Jahresgeschäfte. Es weilt auch in unserer Mitte Herr Redakteur Ulr. Meyer vom «Genossenschaftlichen Volksblatt» in Basel. In zuvorkommender Weise hat er sich zu uns bemüht, um anschliessend an unsere Verhandlungen mit einem zeitgemässen Referat Aufklärung und Belehrung zu verbreiten. Nach einem freundlichen Begrüssungswort unseres Präsidenten Herr E. Jäggli, gibt er einleitend einen kurzen Abriss über das vergangene Geschäftsjahr und freut sich, mitteilen zu können, dass trotz den Einwirkungen der schrecklichen Wirtschaftskatastrophe, die mit ihren dunklen Wolken den ganzen Erdball verfinstert, dennoch ein verhältnismässig gutes Ergebnis erzielt werden konnte. Wenn auch zahlenmässig, infolge der gewaltigen Preisreduktionen, ein kleiner Rückgang im Gesamtumsatz zu bemerken ist, kann doch mengenmässig ein respektabler Mehrumsatz ausgewiesen werden. Spezielle Erwähnung bedarf die erfreuliche Feststellung, dass die Gewährung von 8% Rückvergütung an alle Konsumenten, auch an Nichtmitglieder, denen bis anhin immer 1% weniger ausgerichtet worden ist, sich sehr günstig ausgewirkt hat. Darüber freuen wir uns, weil unsere Sache immer mehr an Bedeutung gewinnt und stetsfort marschiert. Doch wir dürfen uns nicht zufrieden geben. Zufriedenheit heisst Stillstand, und Stillstand ist Rückgang; aber wir wollen vorwärts und aufwärts der Höhe zu. Ueber die Jahresrechnung, die allen Mitgliedern gedruckt ins Haus zugestellt worden ist, gibt Herr Verwalter Fröhlich noch mündliche Aufklärungen. Es ergibt sich bei einem Totalumsatz von Fr. 543,584.— ein Betriebsüberschuss von Fr. 23,985.—, welcher Betrag nebst einigen Vergabungen wiederum eine Rückvergütung von 8% erlaubt. Jahresrechnung und Jahresbericht werden in voller Anerkennung der geleisteten Arbeit und der grossen Verantwortung einstimmig gebilligt.

Beim Traktandum Wahlen zeigt unser langjähriger Präsident, Herr Jäggli, Demissionsgelüste, die aber erfreulicherweise wieder zurückgedämmt werden konnten; durch spontanes Erheben von den Sitzen wird ihm wieder eine ehrenvolle Wiederwahl zuteil. Damit geht der Verhandlungsstoff zur Neige, und es erhält der Referent, Herr Redaktor Meyer, das Wort. Er spricht über das Thema: Die Bedeutung der Konsumgenossenschaft in der Wirtschaftskrise. In treffenden Worten zeichnet uns Herr Meyer ein Bild, wie die Welt durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung in eine Weltwirtschaftskrise von noch nie gesehenem Ausmasse hineingeraten ist. Dann führt er uns in den Aufgabenkreis ein, den die Konsumgenossenschaft übernehmen muss, um aus den Trümmern einer vergehenden Wirtschaftsordnung eine neue und bessere Welt aufzubauen. Wie ein Licht in dunkler Nacht zünden die Ideale des Genossenschaftsgedankens in das Dunkel der Gegenwart und Zukunft.

Reichlicher Beifall dankt dem Referenten für seine lehrreichen Ausführungen. Hoffen wir, dass dieselben Eingang gefunden haben in die Herzen der Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Auch an dieser Stelle dem Referenten herzlichen Dank. Wir hoffen recht gerne, ihn bei anderer Gelegenheit wieder einmal in unserer Mitte begrüssen zu dürfen. *A. M.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 1. und 5. April 1932.

Einer Statutenänderung des Konsumvereins Küblis wird zugestimmt.

---

1. Dem «Genossenschaftlichen Volksblatt», der «Coopération» und der «Cooperazione» wird diese Woche die illustrierte Beilage «Co-op» nunmehr in veränderter Form beigegeben. Die frühere Beilage enthielt ausschliesslich Bilder, während die künftige Ausgabe nun ebenfalls mit unterhaltendem und belehrendem Text versehen werden soll. Wir hoffen, dass die veränderte Ausgabe den Gefallen der Leser finden werde und wünschen ihr eine freundliche Aufnahme.

2. Der Kreisverband VII des V. S. K. (Zürich und Schaffhausen) schlägt zu Handen der diesjährigen Delegiertenversammlung des V. S. K. für die Kontrollstelle den Verbandsverein Wetzikon vor, an Stelle des in Austritt kommenden Vereins Arbon.

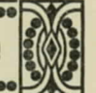
3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 300.— Konsumgenossenschaft Niederbipp.
Fr. 200.— Konsumverein Davos.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.



Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine



Gemäss Beschluss des Regierungsrates des Kantons Baselstadt ist die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine als Ersatzkasse für die bei der Versicherungsanstalt versicherten, im Kanton Baselstadt wohnhaften Personen anerkannt worden, soweit die Karenzzeit der betreffenden Personen bei der Versicherungsanstalt abgelaufen ist.

Die Versicherungsanstalt hatte sich der Kantonalen Alters- und Hinterlassenenversicherung Basel-Stadt gegenüber zu verpflichten, die Leistungen, die im baselstädtischen Versicherungsgesetz vom 4. Dezember 1930 vorgesehen sind, zu übernehmen, soweit diese Leistungen nicht sowieso schon durch die statutarischen Bestimmungen der Versicherungsanstalt gedeckt sind.

Gemäss Beschluss des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine haben diejenigen Kollektivmitglieder, die die Versicherungsanstalt als Ersatzkasse für ihre Angestellten zu benützen gedenken, sich der Versicherungsanstalt gegenüber zu verpflichten, jedes Risiko, das der Versicherungsanstalt in ihrer Eigenschaft als Ersatzkasse entsteht, ebenfalls zu übernehmen und eine bezügliche Erklärung zu unterschreiben.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrskonferenz des IV. Kreises

(Kantone Solothurn, Basel-Stadt und -Land)

Sonntag, den 17. April 1932, vormittags 10¼ Uhr, im Hotel «Engel» in Pratteln.

TRAKTANDEN:

1. Appell.
2. Mitteilungen.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.
4. Antrag des Vorstandes, die Revision sämtlicher Kreisvereine obligatorisch zu erklären und die Vorschriften über die Revision entsprechend zu ändern.
5. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
6. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
7. Wahl des Kreisvorstandes und der Revisoren.
8. Jahresbericht des V. S. K. pro 1931.
9. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1932.

   Referent zu Trakt. 8 und 9: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Nächster Konferenzort.
11. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen im Versammlungslokal à Fr. 3.50.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Für den Kreisvorstand,
Der Präsident: **F. Gschwind.**
Der Aktuar: **Edm. Suter.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 24. April 1932, vormittags 9,15 Uhr im Gasthaus zum Rössli, Hätzingen.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen der Kreiskonferenz in Weesen.
3. Abnahme der Rechnung der Kreiskasse.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1931.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung den 18. und 19. Juni 1932 in Interlaken.
   Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission.
5. Antrag des Kreisvorstandes betr. Unterstützung des Genossenschaftlichen Seminars.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes. (Vorgeschlagen wird Murg.)

Die Vereine werden ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum 22. April dem Konsumverein Hätzingen anzumelden.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

Hätzingen/Rapperswil, den 26. März 1932.

Die diesjährige Frühjahrskonferenz findet am Wohnort unseres Kreispräsidenten statt. Es wäre uns nun Gelegenheit geboten, ihm seine grosse und uneigennützige Arbeit für das Genossenschaftswesen zu verdanken dadurch, dass sich alle Vereine und vollzählig vertreten liessen. Ich ersuche Sie nun höfl., durch grossen Aufmarsch zu zeigen, dass wir selbstlose Hingabe zu ehren wissen. Erscheinen Sie vollzählig in Hätzingen!

Der Aktuar: **G. Meier.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis V
(Aargau)

Ordentl. Frühjahrskreiskonferenz

Sonntag, den 17. April 1932, vormittags punkt 9½ Uhr in der Turnhalle in Gränichen.

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkreiskonferenz.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Jahresbericht pro 1931.
4. Rechnungsablage pro 1931 und Festsetzung des Beitrages pro 1932.
5. Wahlen:
   a) Vorstand:
      1. Neuwahlen.
      2. Ersatzwahl für das Mitglied Woodtli-Zofingen.
   b) Präsident (Ersatzwahl).
   c) Rechnungsrevisoren.
6. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1931.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 18./19. Juni 1932 in Interlaken. Referent: Herr E. O. Zellweger.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Diverses.

Das gemeinsame Mittagessen zu Fr. 2.40 (ohne Wein) wird im Hotel «Bad» serviert.

Wir erwarten zu dieser wichtigen Konferenz recht zahlreichen Besuch.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes V,
Der Präsident: **Brunner.**
Der Aktuar: **Kieser.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.
(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

EINLADUNG

zur

ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, 24. April 1932, vormittags 9¾ Uhr, im Hotel Mohren in Huttwil.

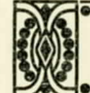
TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ausserordentlichen Konferenz vom 24. Januar in Bern.
2. Bericht des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahl des Kreisvorstandes für die nächsten zwei Jahre.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1932.
8. Rechenschaftsbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1931.
9. Traktanden zur Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken.
   Referent zu Traktanden 8 und 9: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
11. Allfälliges.

Angesichts der Bedeutung der Traktandenliste laden wir die Kreisvereine angelegentlich zu zahlreicher Beschickung ein.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IIIa:
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**



Film- und Vortrags-Zentrale
Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich



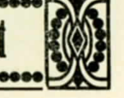
Die nächsten Veranstaltungen:

Aarau, Samstag, 9. April Saalbau. Programme: 1 Uhr: Schuh-Coop. — Der Raucher. — Weggis, 1. Teil. 2½ Uhr: Pratteln, 1. Teil. — Schlaraffenland. — Weggis, 2. Teil. — 4 Uhr: Pratteln, 2. Teil. — Ja, Kuchen! — Weggis, 3. Teil.

Schwarzenburg, Samstag, 16. April. Programme: 4 Uhr: Weggis. — Hamburger Hafen. — Das grosse Geheimnis. — Zündholz-Scherzfilm. — Heldenschule. — 8 Uhr: Weggis. — Das grosse Geheimnis. — Kleiner Mühlefilm. — Zündholz-Scherzfilm. — Hochzeit mit Hindernissen.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Tüchtiger Bäcker, 32 Jahre alt, sucht Stelle, event. als **Oberbäcker**. Offerten erbeten an Arnold Rissi, Altstetterstr. 45, Albisrieden (Zch.).

Für 16jährigen Jüngling aus der französischen Schweiz wird **Lehrstelle** gesucht in Konsumgenossenschaft, wo er gleichzeitig die deutsche Sprache erlernen könnte. Offerten mit Bedingungen erbeten unter Chiffre J. M. 60 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 7. April 1932.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel